



Hundeleine: Fluch oder Segen?

In unserer Kolumne berichten Hunde-Experten von ihren Erfahrungen mit Hunden und ihren Haltern und den Gedanken, die ihnen dabei so durch den Kopf gehen

Hunde-Eltern erziehen ihren Nachwuchs logischerweise ohne Leine. Denn bei soziallebenden Säugetieren können die Eltern in der Erziehungsphase eine größere Geschwindigkeit entwickeln als die Jungtiere und so zeitgerecht eingreifen, um Gefahren für den Nachwuchs vorzubeugen. Genau dort liegt die Diskrepanz zwischen dem Mensch als Erzieher und dem viel schnelleren Hund. Bei Pferden sind wir uns dieser Diskrepanz sehr bewusst. Deswegen findet ihre Erziehung in einem begrenzten Raum wie einem Reitplatz statt. Oft mit einer langen Leine (Longe).

Lernen durch Nachahmung

Hunde begrenzen ihren Nachwuchs während dieser Phase, so wie auch wir Menschen das mit unseren Kindern anfangs tun. Begrenzung ist also wichtiger Bestandteil der Erziehung. Sie dient der Sicherheit des Nachwuchses und gibt Eltern die Möglichkeit, ihm durch Vorbildverhalten lebenspraktische Fertigkeiten beizubringen. Aus diesem Grund folgt der Nachwuchs den Elterntieren. Er ahmt deren Verhalten nach. In unserer Kultur wird jedoch „Freilauf“ als notwendig erachtet, um dem Hund „freie“ Entfaltung zu ermöglichen. Bei Kindern wird diese Laissez-faire-Erziehung heute

eher als Vernachlässigung gesehen und ist glücklicherweise aus der Mode geraten. Ihre Welt wird erst langsam nach und nach größer. So sollte es auch bei unseren Haushunden sein.

Hunde kennen keinen „Freilauf“

Die Leine ist ein Hilfsmittel in der Erziehungsphase, Ziel sollte aber sein, dass die Erziehung die Leine ersetzt. Sie kann helfen, der erzieherischen Verantwortung gerecht zu werden, und dient der Gefahrenvermeidung. Beginnen Sie optimalerweise in reizarmem Umfeld mit einer Fünf-Meter-Leine, diese durch gemeinsame Jagdspiele positiv zu verknüpfen. Im gesicherten Umfeld können Sie dies einmal kurz halten mal als Schleppleine nehmen. So wird der Hund auch später positiv auf Sie orientiert sein und sie durch die Jagd- und Apportierspiele als Vorbild sehen. Er kann geistig folgen und wird dies an der Leine auch körperlich tun. Nach und nach werden die Strecken der „Jagdausflüge“ größer. Wechseln Sie diese Gemeinsamkeit nicht mit „Freilauf“ ab, im Sinn von „jeder macht sein eigenes Ding“. Das gibt es unter Hunden nicht. „Freilauf“ verpflichtet sie sogar, für sich selbst und oft sogar für seinen Menschen zu sorgen. Leinenaggression ist die Durchführung dieser

Pflicht. „Freilauf“ führt zur verstärkten Tendenz, selbständig zu werden, ist Pflichtversäumung von menschlicher Seite, und dies belastet den Hund. Auch wenn Sie Ihren Hund später ohne Leine auf Preydummy-Suche schicken, sind Sie in der Fü(h)rsorge-Pflicht. Schicken Sie ihn also nie „ins Blaue“, sondern geben ihm das Ziel vor. Hunde haben kein Bewegungsbedürfnis, sondern einen Tatendrang aufgrund ihrer biologischen Veranlagung. Wenn Sie Ihren Hund mit dem beschäftigen, was ihn interessiert, wird er Ihnen mit oder ohne Leine gerne folgen.

Partner HUND UNSER KOLUMNIST



Jan Nijboer

Der Hundeerziehungsberater und Fachautor ist Begründer der Erziehungsphilosophie Natural Dogman-

ship®. Dabei wird die natürliche Veranlagung des Hundes zur Erziehung genutzt. Wichtiges Hilfsmittel ist der „Preydummy“ (= Ersatzbeute), ein mit Futter gefüllter Beutel. Außerdem hat er die Hundesportart „Treibball“ entwickelt. www.natural-dogmanship.de